

Cynthia Bourgeault

Stärker
als der **Tod**
ist die **Liebe**

Die mystische Vereinigung
zweier Seelen

Mit einem Vorwort von
David Steindl-Rast

Chalice

»Eine überaus unkonventionelle Liebesgeschichte: Zwei ältere Menschen auf der Suche nach Gott begegnen sich und erkennen in ihrem Gegenüber ›den Geliebten‹. Gemeinsam erreichen sie, was keiner von ihnen allein hätte schaffen können. Sie entdecken die höchste Form menschlicher Liebe: eine Liebe, die sie beide zu *einer* Seele verbindet und den Tod besiegt. Ein spirituelles Buch über menschliche Leidenschaft.«

Isabel Allende

»Dieses Buch funkelt vor Leidenschaft für die eine essenzielle Aufgabe eines Mönchs: radikale innere Wandlung.«

David Steindl-Rast



Was geschieht mit uns, wenn wir sterben? Was bedeutet der Tod für eine Partnerschaft? Dieses aufwühlende Buch erzählt die wahre Geschichte einer außergewöhnlichen Beziehung zwischen einer anglikanischen Priesterin und einem Trappisten-Einsiedlermönch und wie aus ihrer bewussten Liebe eine gemeinsame »vermögendere Seele« erwächst, die zur spirituellen Entwicklung beider beiträgt und es schließlich sogar vermag, die Schwelle des Todes zu überwinden. Mit berührender Offenheit und geistiger Brillanz legt die Autorin ihre tiefen Einsichten dar in die großen Menschheitsfragen zu Liebe und Partnerschaft, Altern und Sterben, Tod und Auferstehung. »Wenn wir die ewige Gemeinschaft finden wollen, dürfen wir uns nicht davor fürchten, uns hinauszuwagen auf das dunkle, schwarze Meer dessen, was ein unbeschreibliches Fehlen zu sein scheint«, appelliert sie an unseren Mut zur Selbsterkenntnis. Dabei hinterfragt sie die teils unstimmgigen, teils einschläfernden Antworten der Sonntagsschultheologie mit einem Weckruf, der auf den überraschenden inneren Lehren basiert, wie sie in der christlichen Tradition von Jakob Böhme, G.I. Gurdjieff, Boris Mouravieff oder Ladislaus Boros vertreten werden, und lässt dazu auch ihre »metaphysischen« Lieblingspoeten T.S. Eliot, John Donne, Rainer Maria Rilke und William Shakespeare zu Wort kommen. »Der Tod eines Geliebten bedeutet nicht das Ende einer Beziehung«, sagt Cynthia Bourgeault, »sondern einfach eine neue und subtilere Phase des Miteinandergehens.«



9 783942 914550

Gertie Benzmann

Stärker als der Tod ist die Liebe

Die mystische Vereinigung
zweier Seelen

Aus dem Englischen
von Helga Jacobsen und
Robert Cathomas



Chalice Verlag

Die Originalausgabe erschien
1997 bei Bell Tower, New York,
unter dem Titel *Love is Stronger than Death:*
The Mystical Union of Two Souls

Deutsche Erstausgabe

© Cynthia Bourgeault 2021
All rights reserved

Deutsche Übersetzung © Chalice Verlag, Xanten, 2021
Alle Rechte vorbehalten

Buchgestaltung: Robert Cathomas
Titelbild unter Verwendung von: Pexels.com /Kasuma
Herstellung: BoD - Books on Demand, Norderstedt
Printed in Germany

ISBN 978-3-942914-55-0

Inhalt

Dank	9
Vorwort von Bruder David Steindl-Rast	II
Vorwort zur vierten amerikanischen Auflage	15

Teil eins: Begegnung im Hoffnungskörper

1 Von hier bis zur Ewigkeit	23
2 Die nicht gegangene Straße	30
3 Die mystische Seelenvollendung	35

Teil zwei: Wie wir zusammen arbeiteten

4 Die Kompassrose	51
5 Die Lektion des Ostens	52
6 Die Lektion des Nordens	60
7 Die Lektion des Südens	63
8 Die Lektion des Westens	69
9 Im Ringkampf mit einem Engel	74

Teil drei: Den Weg wirklich gehen

10 Der Hoffnungskörper	85
11 Die Erschaffung des zweiten Körpers	101
12 Rafe nach dem Tod	112

13	Wachsen die Toten?	123
14	Essenz und Majestät	129
15	Die vermögendere Seele	136
16	Das Gelöbnis	149
17	Liebe und Tod	157
18	Die Arbeit in den Wundern	161
19	Das Mysterium Christi	169
	Epilog: Eine Hochzeitspredigt	181

Anhang

	Bücher, die uns wichtig waren	187
	Weitere Überlegungen zum Leib Christi	192
	Eine Anmerkung zur Reinkarnation	196
	Eine Anmerkung zur Sexualität	200
	Nachwort: Einführung zur amerikanischen Erstausgabe	202
	Über die Autorin	206
	Bibliografie	207
	Register	210

Hier und dort spielen keine Rolle.
Regungslos sollten wir sein und dennoch uns bewegen
In eine andere Leidenschaft
Nach größerer Einheit, nach tieferer Gemeinschaft.

T.S. ELIOT: "East Coker"
(aus *The Four Quartets*)

Dank

Zuallererst gilt mein Dank den Mönchen der Trappistenabtei Saint Benedict's Monastery in Snowmass, Colorado, und insbesondere ihrem bemerkenswerten Abt, Pater Joseph Boyle, der Bruder Raphael Robin (»Rafe«) und mir den Raum gewährte, in dem wir die letzte Etappe auf dessen menschlicher Reise gemeinsam gehen konnten. Nach Rafes Tod unterstützten sie mich mit ihrem überaus großen Verständnis und Mitgefühl.

Dann bin ich jenen besonderen Freundinnen und Freunden dankbar, denen meine Geschichte zu Herzen ging und die mich darin ermutigten, der Liebe zu folgen, wohin auch immer sie mich führen würde: Michael Boudreaux, Barbara und Bill Howell, Jessa Watkins, Pater Dan Kelliher, Sarah Barton und Margaret Haines sowie meinen beiden Töchtern und Schwiegersöhnen, Gwen und Rod Rehnborg sowie Lucy und Alby King.

Mein Dank geht auch an jene, die mich finanziell unterstützten, als ich dieses Buch schrieb: Kathy und Bill Bauer, Ellen und Bill Hunt, Tony Burkart und viele andere wunderbare Menschen in der episkopalen Diözese von Colorado und der Contemplative Society in British Columbia.

Ich danke Richard Smoley, der meinen ersten Versuch, diese Geschichte zu erzählen, in der Winterausgabe 1997 des Magazins *Gnosis* veröffentlichte, und Toinette Lippe vom Verlag Bell Tower, die darin den Stoff für ein Buch erkannte und ihn in seine abschließende Form brachte. Auch Charles Upton und Jennifer Done danke ich, die ihre eigenen laufenden Arbeiten auf dem Gebiet der Minne großzügig mit mir teilten, sowie Bruder David Steindl-Rast und Andrew Harvey, deren Bereitschaft, sich einem riskanten Manuskript einer unbekanntenen Autorin wohlwollend zu widmen, entscheidend dazu beitrug, dass es das Licht der Welt erblickte.

Mein weiterer Dank geht an Sarah B. Wheeler vom Verlag Sounds True in Boulder, Colorado, für so viele fruchtbringende Verbindungen.

Und schließlich danke ich Rafes direkten Familienangehörigen – Tommy, Helen, Ordensschwester Helen Robin, Ordensbruder Laurin Hartzog sowie Shirley Powell –, die mich bei sich zuhause willkommen hießen und viele intime Episoden ihrer Familiengeschichte mit mir teilten, die mich jenen Mann so viel besser verstehen ließen, den ich »Freund«, »Lehrer« und »Geliebten« nennen darf.

Vorwort

von Bruder David Steindl-Rast

SIE SIND IM BEGRIFF, EINE LIEBESGESCHICHTE ZU LESEN.

Zugegebenermaßen ist es nicht ganz so leicht, diese Erzählung als eine solche zu klassifizieren, doch mit ihrer Junge-trifft-Mädchen-Handlung – geschildert aus der erfrischenden Perspektive von Mädchen-trifft-Junge – kann sie durchaus als eine solche durchgehen. Wie lassen sich Liebesgeschichten überhaupt einordnen? Ich teile sie gerne ein entsprechend den vier Zeiten des Jahres, des Lebensverlaufs, der Küsse. Jede Jahreszeit einer Liebe hat ihre charakteristischen Küsse: die unbeholfenen, sich die Zähne anstoßenden Küsse des süßen Atems im Frühling; die vor Leidenschaft brennenden Sommerküsse; die erinnerungsschweren Küsse des Herbstes; und diese allerzartesten Schneeflockenküsse von leicht geöffneten Lippen, die unsere zweite Kindheit erfreuen, so wie sie auch unsere erste beglückten.

Die Liebesgeschichte, die Sie hier lesen werden, trägt Knospen, Blüten und Früchte, alles auf einmal, wie der Zweig eines Orangenbaums, an dem noch die Blüten duften, wenn er schon schwer an Früchten trägt. Es liegt eine frühlinghafte Frische in der Art, wie Cynthia Bourgeault die Handlung mit jeder Wendung funkeln lässt wie einen frisch geprägten Groschen. Den beiden reifen Erwachsenen, die sich hier ineinander verlieben, fehlt es nicht am benommenen Taumel einer ersten Verknalltheit, auch wenn sie die Wucht dieses Hals-über-Kopfsprungs in ein Auftauchen in Liebe zu verwandeln wissen. Sie tun dies nicht in einem raketenartigen Abheben, vielmehr in einem Aufblühen, in einem knorrigen Wachsen eines Baumes, der sich gerade deswegen so hoch in den Sommerhimmel hinaufschwingt, weil seine Wurzeln so tief in den Erdboden hinabreichen. Ein eher unwahrscheinliches Liebespaar – Rafe, ein Trappisten-Einsiedler, und Cynthia, eine episkopale Priesterin – erforscht hier gemeinsam nicht nur die Höhen, son-

dern auch die Tiefen ihres Vertrauens, dass »Gott die Liebe ist, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm« (1 Johannes 4.16). In der Liebe bleiben bedeutet, sich zu entwickeln, bereit zu sein, all die Wachstumsschmerzen zu erleiden. Beim Weiterlesen erfahren wir, wie die beiden beginnen, die Ernte einzufahren, indem sie zu wirklichen Menschen werden. Sie weigern sich, die Kosten in Betracht zu ziehen, kümmern sich immer weniger um die Schmerzen, die es mit sich bringt, wirklich zu werden. Wir beobachten, wie sie lachend und weinend ihren Weg finden in Reiche, von denen T.S. Eliot sagt: »Regungslos sollten wir sein und dennoch uns bewegen // In eine andere Leidenschaft // Nach größerer Einheit, nach tieferer Gemeinschaft« (»East Coker«). Unweigerlich muss diese herbstliche Reise in den winterlichen Tod führen.

Es ist wahr, dass jede gute Liebesgeschichte alle vier Jahreszeiten umspannt, auch diese hier tut es; doch *Stärker als der Tod ist die Liebe* feiert vor allem den Winter. Spuren von Schneemobilen ziehen sich kreuz und quer durch die Schauplätze dieser Geschichte. Ihr Liebespaar trägt schwere Stiefel, und die Fußspuren, die sie in Schlamm und Schnee hinterlassen, sind Teil der Spur, die ihre Geschichte auf diesen Seiten hinterlässt. Der Winter ist eine Zeit der Krise; er siebt das, was sterben muss, von dem aus, was überleben wird. Ihre Liebe überlebt und wird sogar noch wirklicher, nachdem einer der beiden stirbt. »Liebe ist sich selbst am nächsten // Wenn das Hier und Jetzt an Bedeutung verliert« (T.S. Eliot, »East Coker«). Mit der Erfahrung dieser Wahrheit erreicht das Buch seinen Höhepunkt und hebt gängige Vorstellungen über das Leben nach dem Tod auf eine spannend neue Ebene. Die Autorin liefert einen einzigartigen Beitrag zu diesem Thema, einen Beitrag, der dazu angetan ist, die Diskussion zu beleben, und viele Leserinnen und Leser verblüffen mag.

Der Winter ist eine Zeit der Entbehrung, des Verlusts. Rilke sagt: »Denn unter Wintern ist einer so endlos Winter // dass, überwintert, dein Herz überhaupt übersteht.«* Und er ermahnt Liebende: »Sei allem Abschied voran, als wäre er hinter dir, // wie der Winter, der eben geht.« Die Liebenden dieser Geschichte sind »dem Abschied voran«; inmitten eines winterlichen Schauplatzes

* RAINER MARIA RILKE: »Die Sonette an Orpheus« in *Rainer Maria Rilke – Gesammelte Werke*, Stuttgart: Reclam Bibliothek, 2015, Seite 817.

bereiten sie sich auf den Winter ihrer Liebe vor. Die Schneeverwehungen in ihrer Umgebung der Rocky Mountains werden zur unbeabsichtigten Metapher für den Winter ihres klösterlichen Umfeldes. Liest man zwischen den Zeilen, fühlt man sich in dem Verdacht bestätigt, das klösterliche Leben im Westen sei in seinem tiefsten Winter angelangt – ein dick zugefrorener Bach, der unter dem überall knackenden Eis aber noch kraftvoll fließt. Heftiger Frost spaltet sogar Felsen. Keine unserer Strukturen ist unzerstörbar. Doch auch hier siebt der Winter das, was sterben muss, aus dem Vitalen heraus. Wie Thomas Merton nur Stunden vor seinem Tod über die klösterliche Sehnsucht nach vollkommener Transformation sagte: »Sie kann nicht ausgelöscht werden. Sie ist unvergänglich. Sie repräsentiert einen Instinkt des menschlichen Herzens.«

Indem sie, angetrieben von ihrer Leidenschaft, endlich wirklich zu werden, diesem immerwährenden Instinkt folgen, sind die Liebenden in dieser Geschichte ein wahrer Mönch und eine wahre Nonne, ganz gleich, wie verblüffend ihre Beziehung auch sein mag. Sie sind »dem Winter voran« und suchen bereits »des nächsten Jahres Sprache« – eine ihrer Lieblingsideen. Diejenigen unter uns, die sich an Trappisten-Eremiten erinnern, die in fortwährendem Schweigen und strenger Zurückgezogenheit leben, mögen schockiert sein über einen Cappuccino nippenden Einsiedler mit einer Frau in seiner Zelle. Ich selbst bin ein Eremit und muss gestehen, dass mir einen Augenblick lang der Atem stockte. Aber nur kurz, denn schließlich *kappt* ein Einsiedler keine Verbindungen, sondern sucht nach ungewöhnlichen Verbindungswegen. Meine persönlichen sind innere Verbindungen, doch was zählt, ist die Intensität, nicht die Form. Falls wir eines Schocks bedürfen, um unsere romantischen Vorstellungen darüber aufzugeben, was monastisch sei und was nicht, wird diese Geschichte ein heilsamer Schock sein. Eines aber ist gewiss: Dies ist kein anti-monastisches Buch. Im Gegenteil. Es funkelt vor Leidenschaft für die eine essenzielle Aufgabe eines Mönchs: radikale innere Wandlung. Diese Liebesgeschichte verdient einen Platz in jeder klösterlichen Bibliothek. Sie erkundet das Streben der Mönche von seiner kühnsten Seite.

Cynthia Bourgeault stellt sich hier der schwierigen Aufgabe, uns »das Pfingstfeuer // In der dunklen Jahreszeit« sehen zu lassen, und ruft uns damit T.S. Eliots mittwinterliche Bildwelt aus "Little

